

Maria mit dem Kind darstellte und sich in der Außennische am östlichen Abschluss der Kapelle auf der Marienburg befand. Sie war um 1340 entstanden und etwa vierzig Jahre später, wohl durch italienische Meister, mit einem vielfarbigen Überzug aus Glasmosaik versehen worden. (1945 wurde sie zerstört.)<sup>11</sup> Auch erinnert sie an altkirchliche, byzantinische Bilder, an Ikonen, vor allem aber an die Werke, die aus der sogenannten „Beuroner Kunstschule“ hervorgegangen waren und die sich durch etwas Enthobenes und Erhabenes auszeichneten, durch etwas Hieratisches, Stilisiertes, Statuarisches, Starres und Steifes; auf Sutor übten sie einen großen Einfluss aus.<sup>12</sup> Ganz von fern spielen auch die magischen Masken und exotischen Idole mit, für die sich die Expressionisten begeistert hatten.

### Wirkungen

Die Bedeutung dieser Figur erwies sich nicht zuletzt darin, dass sich andere, größere Künstler von ihr inspirieren ließen. Ewald Mataré, der sie gewiss kannte, schuf 1932 einen Heiligen Thomas von Aquin, der ebenfalls ganz mit Mosaik überkleidet war und mit großen Augen in die Welt hinaussah. An seinem ersten Standort, an der Fassade einer Kirche in Berlin-Charlottenburg, musste er schon am Tag nach der Einweihung verhüllt werden; dann wurde er entfernt, und an seinem zweiten Standort, einer Kirche in Düsseldorf-Wittlaer, ebenfalls; man mauerte ihn freilich in eine Nische ein, wo er im Weltkrieg unterging.<sup>13</sup> Eine andere, aber wiederum ganz ähnliche (mosaizierte, großäugige) Skulptur schuf Ludwig Gies, zwar früher, aber zweifellos im Zusammenhang mit und unter dem Eindruck von Frankfurt.<sup>14</sup> Beide, Mataré und Gies, waren übrigens 1887 geboren worden, waren also ein Jahr älter als Sutor, dem sie gleichwohl folgten.

### Auf dem absteigenden Ast

Doch bald trennten sich die Wege. Die Werke von Mataré und Gies wurden teils zerstört, teils eingezogen und 1937 in der Ausstellung „Entartete Kunst“ gezeigt; ebenfalls seit 1937, und ebenfalls in München, fand, unter der sehr persönlichen Schirmherrschaft Adolf Hitlers, die „Große Deutsche Kunstausstellung“ statt, die Sutor, Parteigenosse seit 1937, in den Jahren 1939, 1940, 1941, 1942 und 1944 mit Erfolg beschickte.<sup>15</sup> Schon 1933 hatte er sich, was die Themen und auch den nunmehr sehr naturalistischen Stil seiner Werke betrifft, den neuen Machthabern angeeignet, hatte Kämpfer und immer wieder Mütter geschaffen. (Eine von ihnen erwarb Heinrich Himmler, der Reichsführer der SS.)